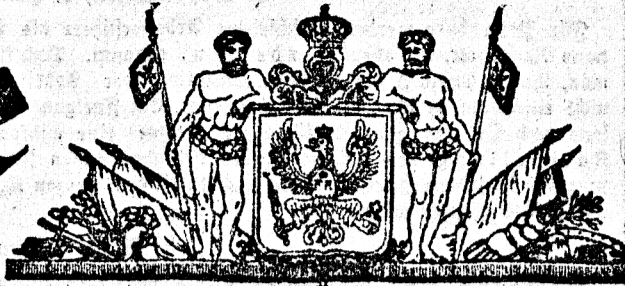


Vossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die 'Vossische Zeitung' erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage 'Zeitbilder'...

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 3 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder vierteljährlich 8.40 M. ohne Bestellgebühr...

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Französische Angriffe zwischen Maas und Mosel.

Das russische Urteil über England

Nachricht des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Ein Funkentelegramm aus Petersburg vom 6. Januar, an alle befugt: Lloyd George äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn festsetzen müsse...

Wenn in diesen Äußerungen ein Umschwung zu verzeichnen ist, so nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen...

Gelbstverständlich können die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen, Rumänien und Bulgarien bemüht verraten und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben...

Diese russische Beurteilung der englischen Pläne ist in ihrer Klarheit und Richtigkeit nicht zu überbieten. Wir erwarten, daß die deutsche Regierung in Brest-Litowsk ihr volles Verständnis für die sich daraus ergebenden gemeinsamen Interessen und Gefahren ebenso deutlich bekunden wird.

Die englischen Arbeiter gegen Lloyd George.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

Z Bern, 8. Januar.

In englischen parlamentarischen Arbeiterkreisen wird angefaßt, daß auf der bevorstehenden Jahreskonferenz der parlamentarischen Arbeiterpartei in Nottingham neun Resolutionen vorliegen werden, die die Zurückziehung der Arbeitervertreter aus dem englischen Ministerium fordern...

Frankreich und Italien wollen antworten

* Zürich, 8. Januar.

Der 'Corriere della Sera' meldet aus Rom, daß gleich der Kriegzielklärung Lloyd Georges ähnliche Erklärungen der italienischen und französischen Staatsmänner folgen würden. Man begegnet in Rom nur Schwierigkeiten, die bevollmächtigten Vertreter der italienischen Gewerkschaften zur Entgegennahme der Regierungserklärungen zusammenzubringen...

Für Elsaß-Lothringen.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

hd Genf, 8. Januar.

Das französische Parlament nimmt heute Dienstag nachmittag keine ordentliche Jahres Sitzung auf. Der Alterspräsident der Kammer Jules Sigfried, der aus Mühlhausen stammt, wird

in seiner Eröffnungsrede den Anspruch auf Elsaß-Lothringen nochmals feierlichst verkünden.

Die sozialistische Fraktion trat heute vormittag zusammen, um ihre Interpellationen über die Verweigerung der Pässe nach Petersburg vorzubereiten.

* Zürich, 8. Januar.

Die 'Daily Mail' veröffentlicht folgende Botschaft, die Clemenceau an sie gerichtet habe: 'Wir werden die Waffen, die wir zu unserer Verteidigung ergriffen haben, erst dann ab der Hand legen, wenn der Geist der Willkür und der Unterdrückung, gegen den wir kämpfen, bezwungen sein wird. Das schulden wir unseren Toten. Die Erinnerung an sie erneuert unsere Energie. Trotz aller Mühen und Hindernisse bekräftigt sich unsere Sache mit größerer Macht denn je. Ich rufe die bewundernswürdigen Soldaten Groß-Britanniens zu Heugen auf.'

Der deutsche Abendbericht.

Amliche Meldung.

Berlin, 7. Januar, abends.

Au der Bahn Boesinghe-Staden ist ein englischer Vorstoß gescheitert.

In der Gegend von Flirey (zwischen Maas und Mosel) sind örtliche Angriffe der Franzosen im Gange.

Im Sundgau flaute die Gefechtsstätigkeit nach Abwehr eines französischen Vorstoßes bei Ammersweiler ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Trotz schlechten Wetters war an einzelnen Abschnitten der Westfront in Flandern, westlich Cambrai und im Sundgau das Feuer der beiderseitigen Artillerien zeitweise lebhaft. Westlich Cambrai holten sich englische Kompagnien am 7. Januar eine blutige Schlacht. Nach kurzer Feuerbereitung brachen die englischen Sturmtruppen um 5 Uhr 30 Min. nachmittags in etwa 600 Meter Breite gegen unsere vordersten Sicherungslinien östlich Bullecourt zum Angriff vor. Im Feuer und im Nahkampf wurde der Feind unter schweren Verlusten abgewiesen; zahlreiche tote Engländer liegen vor unseren Gräben und Hindernissen. An vielen Stellen der Westfront setzte der Feind seine verzweifeltsten Erkundungsversuche fort. Seine vorgetriebenen Patrouillen wurden überall restlos zurückgeschlagen und mußten sich im deutschen Beschußfeuer in ihre Gräben zurückziehen.

Klar zum Gefecht!

Ein holländisch-englischer Zwischenfall.

Amsterdam, 8. Januar.

'Delftse Courant' meldet: Bei der Heimreise des neulich in Holland angekommenen Kriegsschiffes 'Tromp' ereignete sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes gab dem 'Tromp' den Befehl sofort zu stoppen. 'Tromp' fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuss und wiederholte sein Signal. 'Tromp' setzte dessen ungeachtet die Fahrt fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl, aber 'Tromp' müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe.

Darauf gab 'Tromp' eine Antwort, die dem alten Admiral Tromp Ehre gemacht haben würde; er signalisierte kurz und bündig: 'Klar zum Gefecht!' Start vor Erstaunen über diese unerwartete Kühnheit, wußte der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte.

Der Zwischenfall wurde in einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer, die bald nach Ankunft des 'Tromp' abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.

Rücktritt des australischen Ministeriums.

Drahtmeldung.

Melbourne, 8. Januar.

Das Kabinett Hughes dankte infolge der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht ab. Der Arbeiterführer Tudor wurde mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

Die Türkei in unserer Zukunftsbilanz.

Wir beginnen in nachstehendem mit einer Darstellung der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihrer Zukunftsaussichten aus der Feder eines guten Kenners der Türkei:

Vielleicht ist es kühn, aber doch so weit wahr, als eben charakterisierende Verallgemeinerungen überhaupt wahr sind: der Gegensatz zur Real-Außenpolitik ist deutsche Politik. Man mag das immer mit der idealen Veranlagung unseres Volkes entschuldigen oder gar ablehnen, praktisch ist es nicht. Und die endlose Reihe von Enttäuschungen, die uns die Kriegsjahre gebracht haben, angefangen bei England über Japan, Italien, Rumänien bis zu Mexiko und den südamerikanischen Staaten, sollten uns endlich darüber belehren haben, daß man politische Beziehungen weder diffizieren noch suggerieren kann, sondern daß sie wirtschaftlichen und volkpsychologischen Gesetzen unterliegen, die so arg schwer nicht zu begreifen sind. Der Zauber unserer Mitteleuropa-Begeisterung ist ein wenig veredelt, es scheint doch die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß eine durch Rußland von Königsberg bis Konstantinopel bedrohte Wirtschaftsfrente nicht den allerunvermeidlichsten Forderungen einer gesunden Wirklichkeitspolitik entspricht. Die Idee des Kontinentaleuropa beginnt zu dümmern, wenn auch da zuletzt, wo es am dringendsten wäre. Die Türkei ist ein nicht unwichtiger Faktor in der alten Rechnung: Mitteleuropa, wie in der neuen: Kontinentaleuropa. Wir haben alle Ursache, uns eine möglichst genaue Kenntnis vom Wert dieses Faktors zu verschaffen. Unterschätzungen werden der Bilanz ebenso gefährlich sein wie schimmernde Bahnvorstellungen.

Man wird mit solchen Erörterungen der Türkei nicht zu nahe treten, denn gesunde Bündnisse entstehen nur auf der Grundlage möglichst genauer gegenseitigen Kennens. Und ist der Türke viel mehr Realpolitiker als wir, man scheint sich in der Türkei durchaus nicht, klar und deutlich zu sagen, was man von Deutschland erwartet und was es nicht geben kann, und nicht unüberdentlich, was man ihm gewähren will, und woran es dem Diktator gibt. Man wird es in der Türkei sehr gut verstehen, wenn wir in Deutschland eine offene und ehrliche Sprache reden.

Von diesem Gesichtspunkte aus soll verachtet werden, die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeit einmal ohne hoffende oder zweifelnde Vorurteile zu betrachten. Für diese Entwicklungsmöglichkeit ist bestimmend, außer den bestehenden Beziehungen erstens der Bedarf und das Angebot des deutschen Marktes, zweitens die Entwicklungstendenz der Wirtschaft der Türkei und drittens die volkpsychologischen Momente.

Die bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei basieren nicht auf irgendwiewesentlichen deutschen Kolonien in der Türkei. Das deutsche Element ist nirgendwo so stark vertreten, daß es irgendwie prägende auf den türkischen Volkcharakter einwirken könnte. Ganz abgesehen von den als Volkstämmen vertretenen Griechen, Armeniern, Persern und Arabern, erreichen die deutschen Kolonien nur selten die Stärke der englischen, französischen und anderer. Die deutsch-türkische Seeschiffahrt ist verglichen mit der englischen sehr jung und war vor den Kriegen noch sehr bedeutungslos für beide Kontrahenten. Die Zahl der unter deutscher Flagge in türkischen Häfen eingelaufenen Registriertruppen steht, soweit die sehr schlechte türkische Einfuhrzollkontrolle das anzugeben vermag, an letzter Stelle hinter England mit einem etwa fünf- bis sechsfachen Rückgang, hinter Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland, Italien und vielleicht auch Griechenland. Bei der großen Unrentabilität des übermäßig langen und daher wenig benutzten Landweges, muß das Bild der deutsch-türkischen Seeschiffahrt ein ungefähres Abbild des deutsch-türkischen Warenaustausches sein, da die Selbständigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Seeschiffahrt den Umweg über ein fremdes Land unnötig macht. Der deutsch-türkische Warenaustausch entbehrt wieder des prägenden Einflusses auf die türkische Volkswirtschaft, so es der deutschen Ausfuhr nach der Türkei an einem Artikel fehlt, für den sie allein oder doch wenigstens wesentlich in Frage kommt, wie das bei Rußland mit dem Zucker, bei England mit der Kohle der Fall ist. Unsere Hauptausfuhr nach der Türkei sind alle Arten von Textilwaren, bei denen wir überall die scharfe Konkurrenz Englands gegen uns haben. Unsere Lieferung von Eisenindustrieerzeugnissen hat sich in den letzten Jahren vor dem Kriege recht erfreulich